

Zeitwort

**11.06.1919:**

Rainer Maria Rilke verlässt Deutschland für immer

Von Walter Filz

Sendung vom: 11.06.2026

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2010

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

**Autor:**

Der Krieg war vorbei, die Kaiserzeit zu Ende und nichts schien übrig – außer ein paar Tonaufzeichnungen, in schlängelnden Linien auf Wachswalzen geritzt – letzte Tonspuren der Vergangenheit.

Und er stand da: am 11. Juni 1919 in München auf dem Bahnhof. Hinter ihm der Schnellzug nach Lindau am Bodensee mit Anschluss nach Zürich. Vor ihm zwei Frauen: seine 41jährige Ehefrau Clara, an die ihn nichts mehr band und seine 58jährige Geliebte Lou Andreas-Salomé, an der ihn nichts mehr fesselte. Er selbst war 43. Der Dichter Rainer Maria Rilke – der einstige Dichter. Denn er hatte seit mehr als acht Jahren nichts mehr geschrieben. Als der Krieg ausbrach, hielt sich der in Prag geborene und in Paris lebende Schriftsteller gerade in München auf. Nach Frankreich zurück konnte er nicht. Wohnung und Besitz hatte man dort beschlagnahmt. 1916 wurde Rilke eingezogen. An die Front kam er nicht, er zerbrach psychisch am Drill der Grundausbildung – so wie ihn schon als Jugendlicher die Militärschule in Österreich traumatisiert hatte. Und nun?

Manchmal saß Rilke nachts vor einem Schädel, den er sich angeschafft hatte, blickte auf das – wie er es nannte „kalkige Element“ und meditierte. Dabei wurde er auf eine Knochennaht aufmerksam, die sutura coronalis, die quer laufende Schädelnaht zwischen Stirnbein und Scheitelbein. Und er erinnerte sich an ein Experiment aus dem Physikunterricht. Die Schüler sollten damals einen Phonographen nachbauen, jenes Gerät zur Schallaufzeichnung und -wiedergabe, das Edison 1878 erfunden hatte. Ein Stift ritzte da in eine Wachswalze, was man vorher in einen Trichter sprach. Und gab es anschließend wieder.

Rilkes Zug fuhr ab, Richtung Lindau, Richtung Zürich. Der Ortswechsel sollte dem Dichter Ruhe und Erholung und neue Energie verschaffen. Und tatsächlich: in Sierre im Kanton Wallis überließ Mäzen Werner Reinhart dem Dichter ein Schlösschen, wo er in kurzer Zeit alles Unvollendete vollendete, bevor er an Leukämie erkrankte und im Dezember 1926 in einem Sanatorium bei Montreux starb. Der erste Text aber, den Rilke nur zwei Monate nach seiner Abreise aus Deutschland schrieb, war ein seltsamer Aufsatz, in dem er überlegte, was wohl geschähe, wenn man den Stift eines Phonographen über die Kranznaht des Schädels führte. Würde man – spekulierte Rilke – etwas hören? Wäre es ein „Ur-Geräusch“? Es war auf jeden Fall das erste Mal, dass der menschliche Schädel als Datenträger verstanden wurde. In dem eine Botschaft eingeschrieben ist – die der Mensch nicht selbst geschrieben hat. So gesehen wäre der Mensch auch in der größten Schreibkrise ein Buch von Natur aus – und zwar: ein Hörbuch.